

Landesverband Thüringen
im Deutschen
Bibliotheksverband e.V.

19. Thüringer Bibliothekstag in Weimar am 16. Oktober 2013

Bibliotheken im demografischen Wandel

—

Herausforderungen und Chancen

Weimar 2014

Herausgeber: Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

Redaktion: Gabor Kuhles

URL <http://www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet?id=23397>

<u>Einleitung Bibliothekstag</u>	4
Dr. Eberhard Kusber, Direktor der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Vorsitzende des Landesverbands Thüringen im DBV e.V.	
Grußwort	
Prof. Bauer-Wabnegg, Prorektor der BU Weimar	
<u>Grußwort der Stadt Weimar</u>	6
Angela Egli, Literaturreferentin der Stadt Weimar	
<u>Demografie und Kultur. Kultur und Demografie. Die demografischen Entwicklungen im Freistaat Thüringen und ihre Wechselbeziehungen zur Kultur.</u>	8
Katharina Heinecke, Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr	
<u>Der demografische Wandel - Herausforderungen und Chancen für Bibliotheken</u>	17
Prof. Dr. Simone Fühles-Ubach, Fachhochschule Köln	
<u>Die Bibliothek der Dritten Lebensphase - Bibliotheksangebote für die Zielgruppe der Älteren</u>	25
Gudrun Kulzer, Frankfurt am Main	
<u>Bibliotheken im Schwabenalter – Personalmanagement in Zeiten des demographischen Wandels</u>	34
Daniela Meidlinger, Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg	
<u>Generationswechsel in den Bibliotheken in Thüringen</u>	43
Sabine Brunner, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen	
Die Bibliothek in der digitalen Welt: bibliothekspolitische Herausforderungen	
Dr. Frank Simon-Ritz, Bibliothek der Bauhaus Universität Weimar	
Verleihung des Thüringer Bibliothekspreises	

Bibliotheken im demografischen Wandel Herausforderungen und Chancen

19. Thüringer Bibliothekstag am 16. Oktober 2013 in Weimar

Die Bibliothek der Dritten Lebensphase – Bibliotheksangebote für die Zielgruppe der Älteren

Referentin: Gudrun Kulzer

Einleitung

Kein Lebensabschnitt ist so vielfältig wie das Alter. Ein Grund mehr, die älter werdende Bevölkerungsgruppe in den Fokus unserer Arbeit zu stellen. Allein das Bereitstellen von Großdruckbüchern und Lesebrillen sowie die Organisation von Spielenachmittagen werden nicht ausreichen, die Älteren für die Bibliothek zu begeistern.

Kaum eine andere Altersgruppe ist von so unterschiedlichen Lebensformen geprägt.

Während der eine schon seinen Ruhestand im heimischen Garten genießt, sitzen andere noch im Aufsichtsrat von Unternehmen, trainieren Bundesligateams oder bauen Schulen für Hilfsorganisationen in Afrika.

65-Jährige laufen Marathon, gehen zur Rückengymnastik, erfüllen sich Reiseträume, sind begeisterte Großväter bzw. Großmütter, nutzen soziale Medien und wissen, welches Parfüm, welches Outfit zu ihnen passt.

Aber diese Phase ist gleichzeitig auch von ersten Zeichen körperlicher Einschränkung und von sozialen Verlusten geprägt. Sie zu erkennen, anzunehmen und zu wissen, was veränderbar und was unabänderlich ist, stellt die größte Herausforderung für die Älteren dar.

1. Altersbilder

Die Zukunft des Alterns hängt aber auch von den Altersbildern ab, die wir alle im Kopf haben. Bei Altersbildern handelt es sich um Überzeugungen, allgemein verbreitete Meinungen und Einstellungen über das Alter und das Älterwerden. Altersbilder sind nicht "naturegeben", sondern soziale Gebilde, die von historischen und kulturellen Rahmenbedingungen abhängig sind. Jeder Einzelne hat mehrere und verschiedene Altersbilder im Kopf. Von seiner jeweiligen Situation, seiner Erfahrung hängt es ab, welches Altersbild für ihn Vorrang hat. Im Arbeitsleben z. B. im Bereich der Pflege herrscht ein anderes Altersbild als in der Politik.

2. Verbesserung der Medien- und Informationskompetenz bzw. Verringerung der digitalen Spaltung

Gerade Senioren kann das Internet viel bieten. Online-Shopping sowie Web-Services von Ämtern, Banken und Krankenkassen helfen bei alltäglichen Aufgaben. Zudem sind E-Mails

oder Skypen bzw. Videokonferenzen eine gute Möglichkeit, um mit Angehörigen und Freunden in Kontakt zu bleiben.

Der Internetzuwachs in Deutschland zeigt Grenzen auf, da die ältere Generation noch keinen Zusatznutzen durch das Internet sieht. Bis 2015 könnte der Grenzwert bei 75 % liegen und ist damit noch weit entfernt von der Internetdurchdringung in den skandinavischen Ländern mit z. T. 89 % (Schweden).

Die Mediengesellschaft erwartet aber, dass möglichst jeder/jede den Zugang zum Medium Internet beherrscht.

Daher könnten Bibliotheken ihre Aufgabe darin sehen, den Wert der Internetnutzung älteren Menschen zu vermitteln. In Form von Schnupperkursen, Computerclubs oder Vorträgen, kann Älteren die Scheu genommen bzw. der positive Sinn des Internets erklärt werden. Informationen können selbständig beschafft werden, auch dann, wenn die Mobilität durch die Wohnsituation oder aufgrund körperlicher Einschränkungen begrenzt ist. Auch haben 55-70-Jährige im Berufsleben nicht zwangsläufig mit Computern gearbeitet. Hinzu kommt, dass Kinder und Enkel selten in der Lage sind, Ältere zu „schulen“.

Einführungen zum Webopac bzw. Vorträge und Workshops zu Facebook oder Ebay eröffnen Älteren Perspektiven sich mit der digitalen Welt auseinander zu setzen. Neben einem geeigneten Raum ist ein Beamer, Laptop und ein Internetzugang erforderlich.

a. Computerkurse

Hier handelt es sich um Schnupperkurse für Anfänger z.B. „Grundkenntnisse Windows“ oder „Einführungskurs in das Internet ohne Vorkenntnisse“. Es sind keinerlei Vorkenntnisse nötig. Der Umgang mit Maus und Tastatur sowie die Durchführung einfacher Textverarbeitung sind Bestandteile des Kurses. Für Fortgeschrittene und diejenigen, die sich im Internet schon etwas auskennen, gibt es den Aufbaukurs wie z.B. „Suchmaschinen im Internet.“

Die Kurse sollten von Personen (unabhängig vom Alter und Geschlecht) gehalten werden, die ruhig, geduldig und gut die Sachverhalte erklären können, notfalls auch mehrmals. Außerdem sollten die Kursleitungen Kompetenz in den Bereichen haben, die sie vermitteln. Sie sollten darüber hinaus vorurteilsfrei und mit Freude auf ältere Menschen zugehen können, damit die Kurse entsprechende Ergebnisse erzielen, aber auch um Akzeptanz bei den Älteren zu finden.

b. Computerclub

Eine weitere Möglichkeit sind Computerclubs, die in regelmäßigen Abständen stattfinden. Es handelt sich hier um offene Treffen zum Erfahrungsaustausch. Fortgeschrittene Internetnutzer helfen Anfängern und weniger Fortgeschrittenen bei der praktischen Umsetzung vorher bekannt gegebener und gewünschter Themen, angefangen von den ersten Schritten bis zu komplexeren Bearbeitungen. Diese Treffen können ehrenamtlich geleitet bzw. moderiert werden. Die Teilnehmenden melden sich an und zahlen eine geringe Gebühr für die Internetnutzung. Die Werbung kann in Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek und der Kursleitung über verschiedene Kanäle wie Zeitung, Flyerauslage in Geschäften, Senioreneinrichtungen oder anderen Institutionen organisiert werden.

Sowohl für die Kurse als auch für die Computerclubs ist, müssen neben einer Kursleitung ausreichend Rechner an einem bestimmten Tag zu einer festgelegten Uhrzeit zur Verfügung stehen.

c. E-Reader-Schulungen bzw. E-Reader-Sprechstunde

Der Blog der Seniorenblogger meldete am 18.4.2013 die Nachricht, dass E-Reader unbeschwertes Lesevergnügen bieten. Für viele Ältere gehört das Lesen von Büchern zum Lebensalltag und ist ein tägliches Bedürfnis. Doch was tun, wenn man im Alter nicht mehr so fit ist, um schwere Bücher nach Hause zu tragen? Zum Glück gibt es den technischen Fortschritt und der gewährleistet mit den innovativen E-Readern, dass auch Ältere Spaß am Lesen haben und nicht auf die neuesten Krimis oder interessante Sachbücher verzichten müssen. Die E-Reader beleuchtet und mit der Möglichkeit die Schriften zu verändern, werden die Großdruckbücher ablösen.

Ein E-Reader ist schnell gekauft. Doch gerade auch Ältere fragen sich, welchen E-Reader soll ich kaufen und wie bekomme ich die E-Books auf den Reader?

Hier können Bibliotheken mit sog. E-Readersprechstunden, die regelmäßig stattfinden, Unterstützung bieten. Dies setzt voraus, dass es in der jeweiligen Bibliothek MitarbeiterInnen gibt, die sowohl mit den verschiedenen Modellen als auch mit den Möglichkeiten der Reader vertraut sind. Sie sollten Fragen zur Adobe ID, zum Herunterladen von Medien beantworten können. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, für Bibliotheken, die die Onleihe einsetzen, die Funktionen und Chancen sowie die Besonderheiten der virtuellen Medienausleihe zu erklären.

Ich möchte an dieser Stelle auf eine Veranstaltung der StB Wiesbaden hinweisen, die abwechselnd mit der Buchhandlung Hugendubel E-Readersprechstunden durchführt.

3. Gezieltes Medienangebot

Von den digitalen zu den physischen Medien!

Sind spezielle Bestände für Ältere notwendig?

Ändern sich die Lesegewohnheiten von Älteren?

Ändert sich die Lebenssituation im Alter?

Wer als junger Mensch das Genre Krimi für sich entdeckt hat, wird es im Alter nicht ablegen. D.H., im Bereich der Belletristik wird es Bestände für Ältere kaum geben, denn wo fangen wir an und wo hören wir auf.

Das ist wahrscheinlich. Hier gilt es zu überlegen, welche Medien von Interesse sein können?

Bibliotheken könnten eine Abteilung/ein Kabinett mit einem speziellen Angebot im Bereich der Sachbücher einrichten. Welche Bereiche ausgesucht werden, muss im Vorfeld überlegt werden. Ein Name für das Kabinett kann vergeben werden, z.B. „Aktiv älter werden“. Bitte verwenden Sie keine Altersangaben und möglichst positive Begriffe. Je nach Größe der Bibliothek können mehrere Hundert Sachbücher aus den Bereichen Wohnen, Lebensgestaltung, Weiterbildung, Fitness, Gesundheit sowie die Themen Altenpflege, Altenbetreuung angeboten werden. Ergänzt wird das Sachbuchangebot durch Vorlesebücher, Zeitschriften und Broschüren.

Vervollständigt wir das Angebot durch

eine entsprechende Präsentation der Medien, d.h. z.B. untere und obere Regale freilassen
viel Frontalpräsentation sowie
eine angenehme Aufenthaltsatmosphäre
die durch Anleseplätze,
viel Platz zwischen den Regalen,
möglichst Tageslicht bzw. gute Beleuchtung sowie
bequeme Sessel geschaffen wird.

4. Veranstaltungsangebot

Geeignete Veranstaltungen befriedigen nicht nur das kulturelle Interesse älterer Menschen sondern auch ihre sozialen Bedürfnisse. Die Themen sind vielfältig und reichen von Reisevorträgen über Ernährungstipps, Verhalten im Straßenverkehr bis zum Wohnen und Bauen im Alter. Geeignete Kooperationspartner wie Volkshochschulen, Vereine, Krankenkassen oder Seniorenbeauftragte von Kommunen sind schnell gefunden. Veranstaltungen, die Ältere mit anderen Gleichgesinnten oder Jüngeren in Kontakt bringen, dienen u.a. dazu, sie aus der Isolation zu holen.

Vier Beispiele hierzu stelle ich Ihnen vor:

a. Schreibwerkstatt

„Das Schreiben löst die Illusion vom individuellen Sein auf, und man wird Teil eines Ganzen.“ Cornelia Funke

In einer Schreibwerkstatt trifft sich eine Gruppe Gleichgesinnter, um Texte zu schreiben und zu besprechen bzw. sich mit der Sprache auseinander zusetzen. Diese Veranstaltungen können in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule angeboten werden oder durch eigene MitarbeiterInnen. Als Themen eignen sich solche, die an die Lebenswelt von Senioren anknüpfen wie Kindheitserinnerungen, Reisen, Haustiere. Bei der Organisation einer Schreibwerkstatt sind grundlegende Dinge zu beachten. Die Gruppe sollte nicht zu groß sein, d.h. nicht mehr als 12 Personen und sie sollte durch eine geschulte Kursleitung durchgeführt werden. Die Teilnehmer von Schreibwerkstätten sind meistens bereit ihre Geschichten im Rahmen einer Lesung einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren.

b. Erzählcafe

Insbesondere Erzählcafes sind geeignet, um Erlebnisse und Erfahrungen der Älteren in Erinnerung zu rufen. Dadurch wird ihre Gefühls- und Gedankenwelt erhalten und gefördert. Durch den Erfahrungsaustausch über die eigene Lebensgeschichte können sich viele gemeinsame Alltagserfahrungen ergeben. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Gegenwart führt dazu, dass die Älteren Fragen an ihre Zukunft richten.

c. Literaturgesprächskreis

Lesen benötigt das Du, d.h., dass sich viele Menschen über Gelesenes austauschen möchten. Wenn Partner, Freunde oder Familie nicht zur Verfügung stehen, bieten sich Literaturgesprächskreise an. Diese Veranstaltungen, können sich ganz konkret mit bekannten Autoren oder Genres wie z.B. dem Historienroman beschäftigen. Es kann aber

auch jeder Teilnehmer das Buch vorstellen, das ihn gerade beschäftigt. Diese Veranstaltungen erreichen meist ein großes Publikum.

Zu beachten ist die Gestaltung der Räumlichkeiten sowie bei wiederkehrenden Veranstaltungen keinen Wechsel der Moderatorin/des Moderators.

d. Generationenübergreifende Angebote

Vorleseprojekte gibt es inzwischen in vielen Bibliotheken. Regale voller Bilderbücher sind nutzlos, wenn Kinder damit allein gelassen werden. Genau das geschieht jedoch immer häufiger, denn Eltern und Erzieherinnen bzw. Erzieher finden nicht genügend Zeit, Kindern vorzulesen. Um Kindern dennoch von klein auf Spaß am Lesen zu vermitteln, werden Vorlesepaten eingesetzt.

Gezielte Schulungen in Vorlesetechnik und Kommunikation mit Kindern sowie regelmäßige Informationen über den aktuellen Buchmarkt sind Voraussetzungen für erfolgreiche Vorlesestunden. Wichtig ist auch eine kompetente Betreuung der Vorlesepaten.

Einen Austausch bieten auch Schreibprojekte. Z.B. können junge und ältere Menschen Texte über eine gemeinsame Zukunft schreiben. Die Textbeiträge können z. B. von Geschichten von Jung und Alt handeln, es können Briefwechsel zwischen Jungen und Alten sein, philosophische Beiträge über das Alt- und das Jungsein. Die Beiträge könnten in digitaler Form eingereicht werden und eine Jury entscheidet über die schönsten Einsendungen.

5. Aufsuchende Bibliotheksarbeit

Da sich unsere Zukunft in technologischer und gesellschaftspolitischer Hinsicht immer weiter entwickeln wird, muss der Zugang zu Informationen und der Bibliothek als öffentlicher Raum allen Bevölkerungsgruppen ermöglicht werden. Für mich bedeutet dies, wenn ein Mensch nicht in der Lage ist, die Bibliothek aufzusuchen, dann muss die Bibliothek bzw. müssen die Medien zum Menschen kommen.

a. Bücherdienst

Bücherdienste in Form von Medienkoffern, die in Absprache mit den Bibliothekskunden zusammengestellt werden, werden durch ehrenamtliche Bibliotheks-Senioren bzw. durch junge Erwachsene, die ein Bundesfreiwilligenjahr oder ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur ableisten gebracht.

b. Medienkisten

Senioreneinrichtungen, Seniorentreffs können regelmäßig mit Medienkisten beliefert werden, die neben Ratgeberliteratur, Belletristik, Hörbüchern, spezielle Brett- und Kartenspiele auch Konsolen für Wii und elektronische Geräte wie E-Reader und Tablets enthalten.

c. Mobiler Büchertisch

Der mobile Büchertisch ist ein Projekt, das sich gut eignet für Seniorentreffs oder Alteneinrichtungen. In einem zwei- oder vierwöchentlichen Rhythmus werden Bücherkisten mit den verschiedensten Medien in der Bibliothek gepackt. Die Anlieferung

und Abholung der Medienkisten wird von z.B. von einem Amtsboten der Stadt geleistet. Der Büchertisch steht für die Bewohner/Besucher nachmittags ca. 45 – 60 Minuten zur Verfügung. Die Ausleihe setzt einen Bibliotheksausweis voraus, die Verbuchung erfolgt entweder händisch oder per Zugriff auf das Bibliothekssystem.

d. Vorlesen

Viele ältere Menschen können aufgrund von Seh- und Konzentrationsschwächen kaum noch etwas selber lesen. Daher sind sie auf Menschen angewiesen, die ihnen die Zeitung, Kurzgeschichten, Gedichte oder ein Buch vorlesen. Das Vorlesen trainiert den Geist der Älteren, fördert den Austausch untereinander und stärkt die Merkfähigkeit.

- Geschichten aus der Zeit der Kindheit/junges Erwachsenenalter
- Authentische Geschichten (Alltagssituationen)
- Kurze Geschichten (nicht belehrend)
- Klare, lebendige Sprache (keine Schachtelsätze, kaum Fremdwörter)

Die VorleserInnen sollten nicht ohne vorheriges Training in die Einrichtungen gehen. Vorlesen für ältere Menschen setzt voraus, dass neben geeigneten Texten der Vorlesende eigene Lesefreudigkeit, gute Allgemeinbildung, genaue Textkenntnisse, kommunikative Flexibilität und Gesprächsbereitschaft sowie wertschätzenden Umgang mit älteren Menschen mitbringt

e. Angebote für Demenzkranke

Eine besondere Aufgabe, stellen die Angebote für Demenzkranke dar.

Gegenwärtig leben in Deutschland etwa 1,4 Millionen Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Jährlich kommen etwa 300.000 Neuerkrankungen hinzu. Bis zum Jahr 2020 wird die Zahl auf 1,8 Millionen ansteigen und bis 2050 werden es 3 Millionen Demenzkranke sein. Demenz ist ein Preis für die Langlebigkeit einer Gesellschaft. Aber auch im Alter, mit Erkrankung oder Behinderung muss ein selbstbestimmtes Leben möglich sein. Dies gilt es zu fördern und Wege dahin aufzuzeigen. Die Lebensqualität der Betroffenen wird dadurch vergrößert.

Da Bibliotheken auch einen sozialen Auftrag haben, sollten sie intergenerationelle Dienste, Programme und Projekte anbieten, um die Isolation älterer Menschen zu verringern und damit zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen. Bibliotheken bieten Pflegeeinrichtungen, deren Betreuer und Bewohner entsprechende Medienvielfalt an.

In Form von Medien- bzw. Themenpaketen können dies Bücher zur aktivierenden Arbeit mit Senioren (z.B. Sport), Vorlesebücher, Fachbücher zum Thema Demenz/Alzheimer, zu den Themen Seniorenbetreuung, -beschäftigung, traditionelle Gesellschaftsspiele, Filme für Demenzkranke sowie Materialien zum Einsatz mit dementen Senioren (z.B. Handpuppe, Kaffeemühle) sein.

Eine besondere Anforderung stellt das Vorlesen für Demenzkranke dar. Das Vorlesen für Demenzkranke kann erschwert werden durch geminderte Konzentrationsfähigkeit, erhöhte Ablenkbarkeit, erhöhter Zeitbedarf bei der Verarbeitung des Gehörten. Die Textauswahl sollten sehr kurze Texte (max. eine DIN-A-4-Seite) bzw. 5-Minuten-Texte bzw. Gedichte (z.B. Heinz Erhardt, Wilhelm Busch, Goethe, Fontane) sein.

Ich verweise an dieser Stelle auf das Projekt „Picknick im Labyrinth“ der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. Sie stellt den Öffentlichen Bibliotheken Medienangebote für die Begleitung von Menschen mit Demenz zur Verfügung. Die Demenz-Medienboxen für die Gruppenarbeit werden durch die Stadt-, Gemeinde- und Fahrbüchereien an die Senioreneinrichtungen und ehrenamtlich Tätigen weitergegeben.

6. Ehrenamt

Wie kann Unterstützung erfolgen?

Gerade bei den generationenübergreifenden Angeboten und denen der aufsuchenden Bibliotheksarbeit kann sich die Bibliothek von Älteren unterstützen lassen, indem sie in der Bibliothek ehrenamtliches Engagement einführt.

Wie wir wissen, hat Bürgerschaftliches Engagement Konjunktur. Viele Bereiche in unserer Gesellschaft würden ohne den Einsatz ehrenamtlich Tätiger nicht oder nur schlecht funktionieren. Der Freiwilligensurvey 2009 hat ergeben, dass es eine „besonders deutliche Steigerung des freiwilligen Engagements bei älteren Menschen gibt. Im Alter von über 65 Jahren stieg die Quote von 23 % (1999) auf 28 % (2009)“

Was bedeutet Ehrenamt für die Bibliotheken? Können öffentliche Bibliotheken vom Einsatz ehrenamtlicher Kräfte profitieren oder sind Ehrenamtliche eher hinderlich für den Betriebsablauf? Ihr Einsatz wird in Bibliotheken entweder als Bereicherung oder als Belastung gesehen: Sie gelten einerseits als „un-qualifiziert“, „unprofessionell“, „Arbeitsplatzvernichter“, andererseits bringen sie ihre Berufs- und Lebenserfahrung mit, haben Zeit, können durch Fortbildungsangebote zusätzliche Professionalität erwerben und erweisen sich als engagierte Menschen auf der Suche nach sinnvoller Tätigkeit.

Die Befürchtung bibliothekarischer Fachkräfte, dass sie durch den Einsatz Freiwilliger ersetzt werden und somit ihre Fachkompetenz in Frage gestellt wird, ist verständlich, aber unnötig, wenn die Arbeitsverteilung klar definiert ist und werden die Freiwilligen entsprechend ihren Fähigkeiten eingesetzt werden.

Dann sind sie eine Bereicherung für jede Bibliothek!

Schlussbemerkung

Bibliotheken als Ort der Begegnung für alle Bevölkerungsgruppen sollten sich nicht an Ausleihzahlen messen lassen, sondern an ihren Besucherzahlen. Diese wiederum hängen davon ab, welche Aufenthaltsqualität und Angebote die einzelne Bibliothek zu bieten hat. Bei Bibliotheksangeboten für Ältere ist es nicht unbedingt einfach, das passende Programm anzubieten. Ältere wollen und sollen auch nicht in eine Ecke gedrängt werden. Sie sind eine heterogene Gruppe mit vielfältigen Interessen. Ob ihr Leseverhalten der jüngeren Generation entspricht und daher seniorenspezifische Bestände unnötig sind, ist pauschal nicht zu beantworten. Allerdings ändern sich Interessen, gesundheitliche Einschränkungen können hinzukommen, technische Neuerungen entstehen und wollen verstanden werden.

Hinzu kommt, dass Kulturarbeit in Zukunft nicht mehr ohne ehrenamtliche Mitarbeiter auskommen wird. Aufgrund des demographischen Wandels wird es weniger junge und mehr ältere Menschen geben. Viele sind geistig und körperlich fit und möchten einen konstruktiven Beitrag für die Gesellschaft und für nachkommende Generationen leisten.

Die Lebenserfahrungen Älterer sollten Bibliotheken nicht ungenutzt lassen und für sich und ihre Arbeit positiv nutzen.

7. Fazit

Die Bibliothekskonzepte für Ältere beruhen auf

- der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz
- den Einsatz adäquater Medien und Literatur
- einem speziellen Veranstaltungsangebot (Lesungen, Schreibwerkstatt, Vorträge)
- der Nutzung des vorhandenen Wissens durch Einbindung von Senioren in die aktive Mitarbeit an Bibliotheken
-

Das Angebot kann ausgeweitet und verstärkt werden in den Bereichen

- Freizeitgestaltung: erweitertes kulturelles Angebot, welches auch die sozialen Bedürfnisse älterer Menschen befriedigt
- Aufsuchender Bibliotheksarbeit in Bezug auf Menschen mit Handicap
- Bildung für Senioren
- Stärkung der Technikaffinität durch multimediale Angebote und dadurch Verhinderung bzw. Verringerung der digitalen Spaltung
- Barrierefreiheit auf Webseiten in Bezug auf Navigation und Leitsysteme

Das zentrale Problem der alternden Gesellschaft besteht nicht darin, dass so viele Menschen immer älter werden. Es stellt sich vielmehr die Frage, wie geht die Gesellschaft mit dieser Tatsache um und wie können die älteren Menschen die gewonnenen Jahre sinnvoll für sich selbst und die Gesellschaft ausfüllen, ohne sich abgeschoben und als Last fühlen zu müssen?

Daher sollten sich Bibliotheken überlegen, welche Angebote es für Senioren geben muss, damit sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

8. Quellenverzeichnis

Kulzer, Gudrun, 2003: Computern im Rentenalter. Internetkurse für Senioren und Seniorinnen in Straubing. In: öBiB 1, S. 31 ff.

Lesefreude erhalten - zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Menschen mit Demenz.-
http://www.haw-hamburg.de/uploads/media/ProjektberichtLesefreude_2013_02_14.pdf

Sechster Altenbericht veröffentlicht: Altersbilder in der Gesellschaft; 17.10.2010
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=164568.html>

Kontakt:

BibliotheksConsulting

Gudrun Kulzer und Eckhard Kummrow
Wittelsbacher Allee 80
60385 Frankfurt

Mobil: 015201946959
Tel. 069-26913070

gudrun.kulzer@bibcon.net
www.gudrunkulzer.de